

WIRTSCHAFT OHNE SOZIALES UMFELD ? Erfahrungen in der Wirtschaftssonderzone Shenzhen

Stefan Calvi

Nach den Ereignissen der letzten Monate in China ist man sich weitgehend einig, daß eine Demokratisierung des politischen Lebens nicht Bestandteil der 1978 begonnenen Reformen war. Ist das nicht von vornherein ein Wunschdenken westlicher Beobachter gewesen?

In diesem Aufsatz wird zuerst auf der Basis von Reden führender chinesischer Politiker und offiziellen Publikationen argumentiert, daß jedwede Umgestaltung des sozialen und politischen Rahmens der chinesischen Gesellschaft weitgehend unerwünscht war, d.h. das Schlagwort der "Vier Modernisierungen" ist rein technisch zu verstehen. Anschließend werden Überlegungen angestellt, ob eine solche Trennung zwischen wirtschaftlicher und sozialer/politischer Umgestaltung überhaupt möglich ist. Ein solches Konzept erscheint unrealistisch.

Diese Annahme wird anhand der Wirtschaftssonderzone (WSZ) Shenzhen, die aufgrund ihres langjährigen Modellcharakters für die chinesische Reformpolitik dafür prädestiniert erschien, untersucht. Dabei soll von dem Muster "Herausforderung" (was wurde reformiert ?) und "Reaktion" (wie wurde darauf reagiert?) ausgegangen werden.¹ Es scheinen deutliche soziale/politische Umgestaltungen erkennbar zu sein, die sich vor allem staatlicher Kontrolle weitgehend entziehen.

Intention der Partei

In offiziellen Reden und Artikeln seit Beginn der Reformpolitik tauchen immer wieder die Schlagworte "Vier Modernisierungen", Stabilität, Einheit und sozialistische Demokratie auf. Es geht der Führung um die wirtschaftliche Entwicklung des Landes, für die ihr soziale und politische Stabilität und "Demokratie" als Voraussetzung erscheinen. So meinte Parteichef Zhao Ziyang Anfang 1987 beispielsweise: "... we have got to concentrate our efforts and resources on development. But could anyone concentrate on this endeavour in a situation of turmoil? A stable political and social environment is indispensable to the ongoing reform."² Premierminister Li Peng ergänzte folgendes: "We must ban ... all activities that disrupt public order ... All this will ... guarantee unity, stability and lasting order in our country."³ Kurz, um es mit den Worten der Volkszeitung zu sagen: "The Chinese people long for social stability and the "four modernizations" and dislike turmoil."⁴

Immer wieder das gleiche Motiv: Wirtschaftliche Entwicklung ja; Unruhe, Uneinigkeit nein. Und damit wird indirekt jeglicher soziale Wandel, der Strukturen verändert, und jegliche Form der Mitbestimmung, die zu Uneinigkeit führen könnte, abgelehnt. Unerwünschte soziale Veränderungen werden als "bourgeoise Liberalisierung" gebrandmarkt. "... there was an ideological trend of liberalization. If that trend had been allowed to spread it would have undermined our po-

litical stability and unity, without which construction would be out of the question."⁵ Gerade der Umstand, daß der Inhalt des Begriffes "Liberalisierung" nie vollständig geklärt wurde, behinderte soziale Aufbrüche (und sollte sie behindern).

Was ist dann aber unter "sozialistischer Demokratie" zu verstehen? Li Peng führte näher aus: "Responsible Cadres ... should conduct regular, direct consultations and dialogues with the people on a basis of equality ... and accept their reasonable suggestions and correct criticisms ..."⁶ Deng Xiaoping ergänzte: "In developing our democracy we cannot simply copy bourgeois democracy, or introduce the system of a balance of three powers ..."⁷

Jegliche weitergehenden Forderungen wie die nach Rede- und Pressefreiheit werden als *bourgeoise* Abweichungen definiert, die bekämpft werden müssen. Extrem formuliert heißt das, daß Machterhaltung in fast allen Bereichen höchste Priorität hat. Das erklärt möglicherweise auch die blutige Niederschlagung der Studentenunruhen und den danach einsetzenden Terror, obwohl abzusehen war, daß ein solches Vorgehen schwerwiegende Folgen für das chinesische Modernisierungsprogramm haben würde.

Akzeptiert man die These, daß es bei der Reform nicht um reale Machtverschiebung und soziale Strukturveränderungen geht, so läßt sich daraus ableiten, daß die "Vier Modernisierungen" im Sinne der chinesischen Führung als *rein* technisch zu betrachten sind.

Modernisierung als Prozeß

Es sei hier die Frage gestellt, ob eine solche Sichtweise angemessen ist. Um zu einer Antwort gelangen zu können, wird im folgenden ein sehr evolutionistisches Modell von Entwicklung, das auf Karl W. Deutsch und Daniel Lerner zurückgeht, verwendet. Dieses Modell ist im westlichen Kontext entstanden, bei der Übertragung auf die Volksrepublik China ist sicherlich Vorsicht geboten. Aber ich denke, daß die zugrundeliegende Annahme, nämlich daß Menschen bei der Konfrontierung mit moderner, arbeitsteiliger Produktionsweise sozial und psychisch reagieren (müssen), global gilt.⁸

Im Verlauf jeder gesellschaftlichen Entwicklung findet soziale Mobilisierung statt, die Karl W. Deutsch wie folgt definiert: "Social mobilization is a name given to an overall process of change, which happens to substantial parts of the population in countries which are moving from traditional to modern ways of life. It denotes a concept which brackets together a number of more specific processes of change, such as changes of residence, of occupation, of social setting, of face-to-face associates, of institutions, roles, and ways of acting, of experience and expectations, and finally of personal memories, habits and needs, including the need for new patterns of group affiliation and new images of personal identity ... what can be treated for a short time span as a consequence of the modernization process, appears over the longer period as one of its continuing aspects and as a significant cause, in the well-known pattern of feedback or circular causation ... Social mobilization can be defined, therefore, as the process in which major clusters of old social, economic and psychological commitments are eroded or broken and people become available for new patterns of socialization and behavior."⁹

Dieser Prozeß der Mobilisierung führt zu Mobilität. Daniel Lerner unterscheidet drei verschiedene Formen. Erstens, *physische Mobilität*, d.h. Menschen beginnen aus den verschiedensten Gründen, ihre "Scholle" zu verlassen; zweitens, *soziale Mobilität*, d.h. Menschen erkennen (bzw. beginnen zu glauben), daß ihre soziale Stellung innerhalb der Gesellschaft in einem bestimmten Rahmen veränderbar ist (Vorstellung und Realität!). Befreit von der "Scholle" und dem angestammten sozialen Status, müssen sie sich eine neue Identität (Werte und Normen¹⁰) schaffen, die der veränderten Situation angemessen ist (*psychische Mobilität*).¹¹

Das Modell kulminiert in der Behauptung, daß einerseits wirtschaftliche Entwicklung ohne soziale Mobilisierung, die eine Beteiligung der Menschen (commitment) beinhaltet, nicht funktionieren kann, und andererseits soziale Mobilisierung und Mobilität zu verändertem Bewußtsein, zu Forderungen nach Partizipation führen. Soziale Mobilisierung und Mobilität sind eine Folge von *Herausforderungen* (challenges), die im Rahmen von Entwicklung entstehen (wie z.B. veränderte Wirtschaftsbedingungen), und führen zu *Reaktionen* (responses), wie z.B. Wertewandel und Partizipationsanspruch.

Für die chinesische Führung ist dieses Muster von Entwicklung zweischneidig, entsprechend ihrem technischen Verständnis davon:

- positiv in dem Sinne, daß es Entwicklung vorantreibt
- negativ, da es politisch destabilisierend wirken muß.

D.h., der politische Konservatismus bei gleichzeitigem Beharren auf rein technisch anzustrebender Entwicklung ist der Zündstoff, der in China immer wieder zu politischen Krisen führen wird.

Die Wirtschaftszone Shenzhen

Diese Zweischneidigkeit des chinesischen Konzepts von Entwicklung sollte sich vor allem in Gebieten beobachten lassen, die sehr stark und sehr schnell entwickelt wurden und werden. Ein solches Gebiet ist die WSZ Shenzhen. An ihrem Beispiel können das oben beschriebene Modell und die Folgerungen daraus verdeutlicht werden.

Seit Ende der 70er Jahre wurde das "Vertrauen in die eigene Kraft" weniger eng gefaßt als zuvor. Die chinesische Führung erkannte, daß die anstehenden Modernisierungsprobleme kaum aus eigener Kraft zu bewältigen sind. Als Aushängeschild der aus dieser Erkenntnis folgenden "Öffnung nach außen" wurden ab 1979/80 vier Wirtschaftszone im Süden und Südosten Chinas errichtet, in denen ausländische Unternehmen und Privatpersonen unter günstigen Bedingungen investieren können, sei es in Form von Joint Ventures oder unter alleiniger Kontrolle. Die folgenden Überlegungen beschränken sich auf die WSZ Shenzhen, da diese lange die größte und politisch bedeutsamste der WSZ war und weil "... die politische Brisanz dieses Projektes im Zusammenhang mit der Zukunft Hongkongs und ihr Versuchscharakter für die weitere wirtschaftliche Entwicklung der VRC ihre regionale Bedeutung bei weitem überlagert und so Anhaltspunkte für eine mögliche Entwicklung dieses Raumes im internationalen Zusammenhang aufzeigen kann."¹²

Verschiedene Zielvorstellungen für die WSZ wurden angegeben: "China rechnet mit der Übertragung von Exportindustrien, die die eigenen Exporte erhöhen, Kapital ins Land bringen, Arbeitsplätze schaffen und neuartige Technologie verfügbar machen sollen. Bereiche, in denen investiert werden darf, sind vorgegeben. Neben Exportindustrien werden auch Projekte gefördert, die zu regionaler Entwicklung beitragen. Damit hat man - im Gegensatz zu Exportverarbeitungszone in anderen Ländern - nicht nur die Industrie, sondern auch Landwirtschaft und Dienstleistung als Entwicklungsziele gesetzt."¹³

Ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt betrifft die unmittelbare Nachbarschaft zu Hongkong. Es bietet sich die Interpretation an, daß sowohl die Lage als auch die Form von der chinesischen Führung gewählt worden ist, um die administrative Rückgliederung Hongkongs 1997 zu erleichtern, also zu zeigen, was Hongkong in den 50 Jahren nach 1997 unter dem Prinzip "ein Staat, zwei Systeme" zu erwarten hat. Neben diesen rein demonstrativen Effekten kann und will die WSZ natürlich auch wirtschaftlich von der Nachbarschaft Hongkongs profitieren. Die Überseechinesen aus Hongkong und Macao stellen den Großteil der ausländischen Investoren (1982: ca. 90%).

Die WSZ bietet die Möglichkeit, Marktmechanismen im eigenen Land zu studieren und zu nutzen, sie ist "ein Weg, den Kapitalismus für den Sozialismus zu benutzen." Marktmechanismen können eine wichtige Rolle für Chinas Modernisierung spielen, müssen aber getestet und ihre "negativen" Einflüsse minimiert werden. Dazu wurde die WSZ gegründet; sie dient sozusagen als Zwischenfilter für die Übernahme fremder Wirtschaftsformen.¹⁴

Die Abhängigkeit von ausländischen Kapitalanlegern erforderte politische Flexibilität, dies brachte der WSZ eine gewisse Autonomie; lediglich der grobe Rahmen wirtschaftlichen Vorgehens muß mit Beijing abgesprochen werden, kleinere Investitionen können von der WSZ-Führung eigenständig verhandelt werden. Fünf Grenzen der notwendigen Flexibilität für Shenzhen sollen bestehen bleiben:

- a. Festhalten an der Führung durch die KPCh
- b. Unterordnung unter die vereinheitlichte Politik des Staates
- c. Unterordnung unter die Staatsplanung
- d. Erfüllung der zugewiesenen Aufgaben
- e. Einheitliches Handeln bei Außengeschäften

Lokale Verbindungen zum Umland bestehen in zwei Formen: Einerseits rekrutiert die WSZ Arbeiter und bezieht von dort Lebensmittel, andererseits fungieren Unternehmen aus dem weiteren Umland als Zulieferer für die in der WSZ operierenden Firmen. Sogenannte "Ausstrahlungseffekte" auf den Rest Chinas sind natürlich unerwünscht. Nur Kapital und Technologie, aber nicht als schädlich eingestufte Erscheinungen wirtschaftspolitischer und kultureller Art, sollen in das übrige Land *kontrolliert* einsickern können. So wurde im April 1986 eine zweite Grenze in Betrieb genommen, die den Austausch kontrollieren und ggf. unterbinden soll.

Mitte der 80er Jahre lebten über 200.000 Menschen in der WSZ, das Finanz- und Einkaufsviertel verfügte über viele moderne Wolkenkratzer, und das Pro-Kopf-Einkommen war deutlich höher als in anderen Städten Chinas (1985: 4.100 Yuan gegenüber 1.010 in Shanghai!). Man konnte die WSZ für einen Vorort von Hongkong halten.

Die Arbeitsbedingungen unterschieden sich grundlegend von denen im übrigen Land, und zwar in drei wesentlichen Punkten: Erstens wurde den Unternehmen gestattet, vorgeschlagene Bewerber zu testen und möglicherweise auch abzulehnen. Zweitens konnten sie Angestellte bei Bedarf entlassen; und drittens wurde auch diesen gestattet, ihre Anstellung zu wechseln. Das sind wesentliche Zugeständnisse an die Autonomie der Unternehmen und der Angestellten. Die Löhne sind wesentlich höher als anderswo im Land. Es herrscht Lohndifferenzierung vor, getreu dem Motto "jedem nach seiner Leistung".

Natürlich gibt es auch viele Probleme. Es soll hier nicht eine ökonomische Evaluierung des Projekts "Wirtschaftssonderzone" vorgenommen werden; es sei lediglich festgestellt, daß es noch Jahre dauern kann, bis die Volksrepublik daran gewinnt. Es ist nicht vorhersagbar, ob dieses Projekt jemals rentabel wirtschaften kann.

Die zweite Schwierigkeit liegt im Umgang mit sog. "geistiger Infiltration". Zusammen mit ausländischen Unternehmen kommen auch von der chinesischen Führung als "bourgeois" eingestufte Lebensformen und Anschauungen ins Land.

Die WSZ als Konfliktfall

Die Funktion als Aushängeschild und Vorbild für das gesamte chinesische Reformprogramm hatte Shenzhen bis ca. Mitte der 80er Jahre inne. Danach zogen andere Küstenregionen nach, und das Projekt der "Super-Wirtschaftszone" Hainan rückte Shenzhen etwas in den Schatten. Die Bedeutung Shenzhens zeigte sich an den intensiven Diskussionen innerhalb der chinesischen Führung. Es wurden vor allem Aufbau (1) und Ergebnisse (2) der WSZ Shenzhen ausführlich diskutiert.

1) Die Argumente der Kritiker betreffen vor allem drei Punkte: Erstens schien es ihnen wenig verständlich, daß China nach den schlechten Erfahrungen mit ausländischen Konzessionen im letzten Jahrhundert ein ähnliches Modell wiederbeleben will; zweitens lehnten sie das Experimentieren mit Marktmechanismen und die damit verbundene Ausbeutung auf chinesischem Boden ab (wegen fehlender ideologischer Rechtfertigung?!); und drittens fürchteten sie das Eindringen westlichen Gedankenguts und Verhaltens über die Wirtschaftszone nach China. Die Befürworter hielten dagegen, daß die WSZ keine Wiederbelebung alter Konzessionen darstelle, weil sie China nicht mit ungleichen Verträgen aufgezwungen worden sei und China nach wie vor die Kontrolle über diese Gebiete besitze. Die machtpolitische Konstellation sei heute ungleich besser als früher. Außerdem stehe die WSZ nicht im Konflikt mit Chinas sozialistischem System; zwar gebe es kapitalistische Produktionsweisen in der WSZ; diese stünden aber unter strikter staatlicher Kontrolle. D.h., man habe es hier mit einer Art Staatskapitalismus zu tun, den Lenin als beherrschbar und teilweise notwendig auf dem Weg zum Kommunismus bezeichnet habe. Es sei notwendig für Chinas Modernisierung, Marktmechanismen zu studieren und zu erlernen. Dazu sei die WSZ vorgesehen und geeignet. Es könne zu Ausbeutungserscheinungen kommen, aber "with the socialist economy holding the dominant position ... the kind of exploitation involved is nothing to be afraid of."¹⁵ Dem Eindringen unerwünschten Gedankenguts und Verhaltens müsse man entgegenwirken.

2) Die wirtschaftlichen Errungenschaften der WSZ sind strittig. So bezeichnen viele ausländische Quellen sie als wirtschaftlichen Fehlschlag.¹⁶ Aber darum geht es nicht; aufgrund des Symbolcharakters der WSZ war die innenpolitische Auseinandersetzung wohl eher von machtpolitischen als wirtschaftlichen Erwägungen geleitet. Anfänglich betonten die "Reformer", daß die WSZ auf Dauer angelegt sei, doch 1985 distanzierte Deng sich: "Die Wirtschaftszone Shenzhen ist ein Experiment. Ob der eingeschlagene Weg richtig oder falsch ist, muß sich noch herausstellen. Schließlich handelt es sich um eine neuartige Sache innerhalb des sozialistischen Systems. Wir wünschen natürlich seinen Erfolg. Wenn es aber nicht erfolgreich sein sollte, dann ist das eben eine Lehre für uns."¹⁷

Das könnte dahingehend interpretiert werden, daß in dieser Zeit der Druck auf Deng und seine Gruppe stärker geworden und die Kritik an der WSZ gestiegen war, d.h. die Evaluierung der WSZ Shenzhen schien auch bei einigen chinesischen Führern nicht gut ausgefallen zu sein.

Was hat sich verändert?

In diesem Abschnitt sei kurz dargestellt, was in verschiedenen Bereichen reformiert worden ist bzw. sich verändert hat.

(i) Gesamtwirtschaftliche - politische Veränderungen

Es wurde in den letzten Jahren immer wieder deutlich, daß die chinesische Führung um die Beteiligung der Bevölkerung am Reformprogramm warb. Gerade in der WSZ zeigte sich, daß ein Rahmen geschaffen werden sollte, um diese Beteiligung zu fördern. Politisch ist er gekennzeichnet durch Dezentralisierung, im Arbeitsbereich durch die Förderung von mehr Mitbestimmung.

Mit dem 3.Plenum des XI.ZK der KPCh 1978 begannen umfassende wirtschaftliche Reformen unter der Führung von Deng Xiaoping. Er selbst war es dann auch, der in einer Rede auf der Sitzung des erweiterten Politbüros am 18.8.1980 eine Ausdehnung dieser Reformen auf politische Bereiche forderte, mit der Begründung, daß "[the] time and conditions are now ripe for us to undertake the task of reforming and improving the system of Party and state leadership so as to meet the needs of our modernization drive."¹⁸ Dabei sollte nicht an der Führungsrolle der Partei gerüttelt werden, es ging vielmehr darum, zu dezentralisieren und die *übermäßige* Einmischung der Partei in allen Bereichen zu beenden, um die Effizienz des Systems zu steigern. Im Juli 1979 wurde auf der 2.Sitzung des 5.Nationalen Volkskongresses ein neues Wahlgesetz mit Wirkung vom 1.1.1980 verabschiedet, das direkte Wahlen zu lokalen Volkskongressen bis hin zur Kreisebene vorschrieb. Einige wichtige Neuerungen dabei waren die folgenden:

- a. Die Zahl der Bewerber muß die der Plätze übersteigen, selbst bei Wahlen zu solchen Posten wie Provinzgouverneur, Bürgermeister usw.
- b. Kandidaten für eine vorläufige Liste können von verschiedenen Institutionen und Gruppen nominiert werden (in der Theorie *nicht* von übergeordneten Ebenen!). Durch Konsultationen oder Vorwahlen wird eine endgültige Liste erstellt, die spätestens fünf Tage vor den Wahlen vorliegen muß.
- c. Geheime Wahlen sind zwingend vorgeschrieben.

Brantly Womack schreibt, daß für ihn "... the overall impression given by the new electoral law is one of extensive and serious institutionalization of democracy."¹⁹ Genauer müßte man sagen, der Institutionalisierung *einer* demokratischen Prozedur. Die Möglichkeit zu wählen beinhaltet noch keine Demokratisierung. Es zeigt sich, wenn man die Durchführung dieses Wahlgesetzes verfolgt, wie weit China noch von einer solchen entfernt ist:

a. Lokale Kader und Institutionen unterdrücken und manipulieren den demokratischen Prozeß, d.h. von außen nominierte Kandidaten werden willkürlich ersetzt oder nicht aufgestellt, oder es wird eigenmächtig entschieden, nur einen Kandidaten pro Platz zu bestimmen etc.

b. Neben diesen offensichtlichen Verstößen gegen das Gesetz gibt es noch systemimmanente Probleme, wie die Kontrolle der Medien durch die Partei, die es erschwert, Aussagen von Kandidaten gegeneinander abzuwägen. Das wäre insbesondere bei einer Ausweitung dieser Wahlen auf Provinz- und nationale Ebene eine wesentliche Einschränkung. Des weiteren wäre hier das mit einer Kandidatur verbundene Risiko zu nennen, falls die Kandidatur an sich oder die vom Kandidaten vertretene Meinung nicht der Parteilinie entspricht. Allein die Möglichkeit einer Verfolgung dürfte der Partei unliebsame Kandidaten auf ein Minimum beschränken.

c. Obwohl der NVK in den 80er Jahren etwas an Einfluß gewonnen hat, ist er nach wie vor von den Weisungen der Partei abhängig. Dementsprechend kann man folgern, daß die bei den Wahlen vergebenen Posten bedeutungslos für den politischen Entscheidungsprozeß sind.²⁰

Ein weiterführendes Modell wurde in Shekou, einer Industriezone innerhalb der WSZ Shenzhen, erprobt. In Shekou anfallende administrative Aufgaben wurden von einem Verwaltungskomitee, dessen Büros und ihm angeschlossene Service-Unternehmen wahrgenommen. Das Verwaltungskomitee war diesen Service-Unternehmen übergeordnet, deren Aufgabe es war, in Shekou operierende Firmen mit Arbeitskräften, Energie, Lagerplatz, Kommunikationsmöglichkeiten etc. zu versorgen. Seit 1982 nun wurden die Mitglieder des Verwaltungskomitees von den Angestellten der Büros und Service-Unternehmen für eine Amtszeit von zwei Jahren gewählt. "In 1985 the election of the committee was transformed into a general election without any qualification limits. All employees had right to vote ... In the first round of the election, 15 candidates were recommended for the further election. In the second, 9 of the 15 were selected to the committee by a simple majority. During the two-week election ... [all] candidates took their turns to make speeches and then field questions from voters. After the two rounds of the vote ... three of the original committee members were voted out of office."²¹

Zusätzlich mußten die Mitglieder des Verwaltungskomitees nach einem Jahr die "Vertrauensfrage" stellen, d.h. sich im Amt bestätigen lassen. Um den Entscheidungsprozeß weiter zu demokratisieren und transparent zu machen, hatte es sich eingebürgert, daß jeden Monat eine "Pressekonferenz" stattfand, an der die Bewohner Shekous teilnehmen konnten und auf der die Fortschritte und Entscheidungen des Verwaltungskomitees vorgestellt und anschließend kontrovers diskutiert wurden. Dieses sehr basisdemokratische Modell, das auch schon auf staatliche Unternehmen übertragen wurde (s.u.), ist ein begrüßenswerter Ansatz. Über die Durchführung der Wahlen liegen allerdings keine ausführlichen, geschweige denn unabhängigen Berichte vor.

Für eine faire Abwicklung spricht, daß der sich mit diesen Wahlen beschäftigende Artikel in *China Spring* (Anm. 21) keine Beeinträchtigungen erwähnt, obwohl dieses Periodikum normalerweise Entwicklungen in der Volksrepublik sehr kritisch betrachtet. Auf dem XIII. Parteitag der KPCh 1987 forderte Zhao Ziyang eine "Institutionalisierung des demokratischen Lebens". Die Zeichen der Zeit standen also bis zum Frühjahr 1989 eher auf Fortführung und Ausbau demokratischer Experimente als auf deren Abbruch.

In Shekou wurden solche Experimente schon längere Zeit durchgeführt, neben den oben beschriebenen Wahlen auch Toleranz gegenüber Kritikern. Dazu ein Beispiel: Auf der ersten Seite einer Ausgabe der Zeitung *Shekou News* erschien Ende März 1985 ein Artikel, der offen Mißwirtschaft und Ineffektivität in der Industriezone angriff und dafür Yuan Geng, den Direktor des Verwaltungskomitees, dafür verantwortlich machte. Diese Veröffentlichung erregte großes Aufsehen und wurde letztendlich von chinesischen Medien als begrüßenswert bezeichnet. Daraus läßt sich einiges ablesen. Zum einen waren Publikationen keiner strengen Zensur mehr unterworfen, andererseits war es Stadtgespräch, wenn Kritik tatsächlich einmal geübt wurde, d.h. die Bewohner Shekous schienen die Ernsthaftigkeit der Lockerung von Zensur anzuzweifeln. Die mediengerechte Aufarbeitung dieses Falles könnte ein Versuch gewesen sein, solche Zweifel abzubauen; 1985/86 häuften sich in China die Anzeichen dafür, daß ein kontroverser Meinungs austausch generell erwünscht sei. Doch selbst in der WSZ schien die Ernsthaftigkeit solcher Ansätze zweifelhaft.

Nach dem Sturz Hu Yaobangs und dem verstärkten Einsetzen des Kampfes gegen "bourgeoise Liberalisierung" Anfang 1987 wurden zwei Zeitungen in Shenzhen von leitenden Kadern der Stadt wegen Verbreitung irriger Ansichten kritisiert. Sie hätten bourgeoise Ansichten verbreitet, "which polluted the reform and opening up atmosphere and hindered economic construction ..." ²² und schließlich wurde das Magazin *Tequ Wenxue* "freiwillig" eingestellt. Die "Freiwilligkeit" der Einstellung kann man getrost bezweifeln.

Im täglichen Leben tolerierte die Partei individuelle Selbstbestimmung in Fragen wie Kleidung, Hobbies, Religion, aber es handelte sich mehr um einen Rückzug der Partei als um einen Ausbau persönlicher Rechte. "... a 'zone of indifference' has been created which has given much-needed elbow room to individual opinion and behaviour. But a 'zone of indifference' is not a 'zone of immunity' that is legitimated and protected by a doctrine of individual rights." ²³ Harry Harding gibt eine gute Zusammenfassung des eben Gesagten, wenn er schreibt, daß der Grad an Freiheit (Ausdruck, Lebensstil, Presse usw.) seit 1978 (abgesehen von einigen kurzfristigen Rückschlägen) in ganz China stetig gestiegen sei, Grenzen aber sichtbar blieben. ²⁴

Wirtschaftliche Dezentralisierung und Erweiterungen des Mitspracherechts auf unteren Ebenen würden wirkungslos bleiben, wären sie nicht verbunden mit einer Verlagerung von Entscheidungsbefugnis auf diese Ebenen. Zhao Ziyang nahm dazu folgendermaßen Stellung: "Alle Angelegenheiten, die auf unteren Ebenen geregelt werden können, sollten hier entschieden und in die Tat umgesetzt werden. Das sollte ein allgemeines Prinzip sein ... [allerdings] fehlen den Basiseinheiten Selbstentscheidungsbefugnisse, und die Initiativen der Volksmassen sind nur schwer zu mobilisieren. Der beste Weg zur Beseitigung dieses Mißstands ist die Delegation der Machtbefugnisse an die unteren Ebenen." ²⁵

Das Vorhergehende sei hier in einer These zusammengefaßt. Mit den Wirtschaftsreformen Ende der 70er Jahre begann auch eine Dezentralisierung von Entscheidungsbefugnissen, von der vor allem die Wirtschaftssonderzonen profitierten. Betrachtet man nun die oben beschriebenen basisdemokratischen Ansätze (Wahlen, Pressekonferenz etc.) mit dem Maßstab der durchgeführten Dezentralisierungen, so zeigt sich, daß sie vielleicht auch neben ihrer politischen Signalwirkung nicht bedeutungslos waren. Natürlich läßt sich aus der Distanz nicht erkennen, wer Entscheidungen letztendlich fällt, aber die Wahrscheinlichkeit, daß es sich bei diesen Maßnahmen um reine Fassade handelte, ist geringer als die, daß es sich um einen ernsthaften Versuch handelte, öffentliche Kontrolle von Entscheidungsfindung zu verstärken, um damit in China weitverbreitete Übel wie Korruption und Bürokratismus zu beseitigen.²⁶

Bestärkt wird dieser Gedanke noch, wenn man die Veränderung der Lage chinesischer Staatsunternehmen untersucht. Wiederum wurde eine Reform in Shekou erprobt (die oben beschriebenen Service-Unternehmen wurden in eigenständig wirtschaftende Betriebe umgewandelt), und die chinesische Führung gelangte zu der Ansicht, "that the key to the success of the 'Shekou model' is the separation of the state from the enterprise."²⁷ Die Aufgabe der Parteioorganisationen in den Betrieben sollte nur noch die der Garantie und Aufsicht sein und nicht mehr wie früher die einheitliche Führung. Die 1984 für Modellunternehmen erlassenen Autonomiebestimmungen besagen verkürzt folgendes:

- Hat ein Unternehmen den Staatsplan erfüllt, darf es über zusätzliche Produktion selbst entscheiden.
- Zusatzproduktion darf mit wenigen Einschränkungen vom Unternehmen selbst abgesetzt werden. Dabei müssen Steuern bezahlt und staatliche Preisrichtlinien beachtet werden.
- Über verbleibendes Kapital darf das Unternehmen selbst verfügen.
- Der Fabrikdirektor wird ernannt und entscheidet innerhalb des Unternehmens über Personal- und Produktionsfragen. Arbeitskräfte dürfen durch öffentliche Ausschreibung gesucht und vor der Einstellung geprüft werden.

In der WSZ Shenzhen galten die Autonomiebestimmungen für alle staatlichen Unternehmen. Die große Mehrheit aller Bewohner Shenzhens arbeitet in solchen Unternehmen, wie die folgende Tabelle zeigt:

Tabelle 1: Zahl der Angestellten in Shenzhen (1000)

Shenzhen	staatl. Untern.	kollekt. Untern./Joint ventures
Stadt	117,8	36,6
Verwaltungseinheit ²⁸	140,9	41,8

Quelle: China: Urban Statistics 1985, State Statistical Bureau, People's Republic of China, Beijing-London, 1985, S.645.

Die Dezentralisierung von wirtschaftlichen Entscheidungsbefugnissen und die Gewährung einer gewissen Autonomie für die Mehrzahl der Unternehmen stellen natürlich nicht nur ökonomische Veränderungen dar, sondern auch am politischen System, das lokalen Kadern nahezu unumschränkte Macht einräumte, wurde gerüttelt. Menschen wurden neuen politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen ausgesetzt.

(i.1) Firmeninterne Reformen

Die oben beschriebenen Veränderungen wurden auch innerhalb der Unternehmen fortgesetzt. Griffen Entscheidungsverschiebungen vom Zentrum zu den Provinzen und den lokalen Einheiten noch nicht direkt in das Leben der Menschen ein, so wurden sie am Arbeitsplatz unmittelbar mit solchen Veränderungen konfrontiert. In diesem Zusammenhang wären zu nennen:

a) Ein neues Management

Mit der beginnenden Abkoppelung der Unternehmen vom staatlichen Gängelband begann sich auch die Stellung des Managements (insbesondere des Fabrikdirektors) zu wandeln. Vom rein ausführenden Organ, abhängig vom lokalen Parteikomitee, sollte es zu einem verantwortlichen und kompetenten Organ werden. 1986 erließen das XII.ZK der KPCh und der Staatsrat Regeln, die in den staatlichen Betrieben landesweit ein sogenanntes "Fabrikdirektor-Verantwortlichkeitssystem" einführen, das diesem die Entscheidungsbefugnis über Produktion und Management einräumte. Der Direktor entschied letztendlich allein, allerdings waren, um Mißbrauch zu vermeiden, verschiedene Überwachungsebenen vorgesehen. Wichtige Entscheidungen mußten mit einem Management-Komitee (bestehend aus Vertretern von Partei und Arbeiterkongreß) abgesprochen werden, das bei Fehlentscheidungen des Fabrikdirektors höhere Instanzen einschalten konnte. Jedes Jahr mußte sich der Direktor einer Bewertung seiner Leistungen durch eine Vertrauenswahl stellen, konnte allerdings nur durch eine Zwei-Drittel-Mehrheit abgesetzt werden. Die Presse sollte in diesem Zusammenhang eine kontrollierende Funktion ausüben. Abgesehen davon, daß über die Effizienz dieser Mechanismen nichts gesagt werden kann, ist es doch interessant zu beobachten, wie versucht wurde, Machtbefugnisse auszubalancieren.

In der WSZ Shenzhen und vor allem in Shekou wurde in den Staatsbetrieben seit Anfang der 80er Jahre ein Auswahlssystem für Direktoren erprobt, das dem für die Wahl des Verwaltungskomitees in Shekou gleicht. "Die Kandidaten [für die Wahl des Direktors] werden von der Belegschaft vorgeschlagen, von den führenden Gremien des Unternehmens geprüft, und es werden zwei oder drei Kandidaten ausgewählt. In einer Wahl der Betriebsversammlung wird daraufhin der Manager oder Fabrikdirektor gewählt."²⁹ Solch ein Auswahlssystem hat den Sinn, Fabrikdirektoren gemäß den Anforderungen der "Vier Modernisierungen" in Technokraten zu verwandeln: jünger, besser ausgebildet und kompetenter.

b) Beschäftigungspolitik

Seit 1980 wurde in den Unternehmen der WSZ Shenzhen ein neues Beschäftigungsmodell erprobt. Die Betriebe erhielten das Recht, über Einstellung und Entlassung von Arbeitskräften selbst zu entscheiden. Von zuständigen Behörden überstellte Arbeitskräfte konnten geprüft und gegebenenfalls zurückgewiesen

werden. Einige Betriebe konnten sich gar ohne die Zwischenschaltung von Behörden ihr Personal auswählen. Die ausgewählten Arbeitskräfte bekamen einen Arbeitsvertrag, in dem die Arbeitsbedingungen festgelegt wurden. Um dieses Bewerbungs- und Einstellungssystem sinnvoll zu machen, mußte eine Mobilität von Arbeitskräften gegeben sein. Dementsprechend waren in der WSZ Kündigung und Arbeitsplatzwechsel erlaubt. Das Recht zur Selbstbestimmung sowohl von Unternehmen als auch von Angestellten erschien ungleich größer als vor den Reformen. Skepsis bleibt aber angebracht, inwieweit solche Möglichkeiten nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis existierten.

c) Lohnpolitik

Die WSZ Shenzhen führte 1982 eine Lohnreform durch, die das Prinzip "jedem nach seiner Leistung" stärker betonte. Der Lohn besteht nach der Reform aus drei Teilen:

1. *Basislohn*: Der Basislohn deckt die grundlegenden Bedürfnisse und soll zusammen mit eventuellen Standortzuschlägen ca. 40% des Gesamtlohnes betragen.

2. *Stellenlohn*: Dieser Lohnanteil spiegelt den Arbeitsplatz, die Art der Arbeit (Arbeitsintensität, technisches Niveau) wider und beträgt ca. 37% des Gesamtlohnes.

3. *Variabler Lohn*: Das sind u.a. Prämien, die von dem Profit des Unternehmens und der eigenen Leistung abhängen. Hat ein Unternehmen Gewinne gemacht, kann es höhere Löhne auszahlen, es gibt dafür weder eine Grenze nach oben noch nach unten. Durchschnittlich beträgt dieser Lohnanteil 23% des Gesamtlohnes.

Die angegebenen Anteile sind als Richtwerte zu verstehen, die nicht eingehalten werden müssen, wie das folgende Beispiel zeigt:

Tabelle 2: Monatslohn im Freundschaftsrestaurant von Shenzhen (Yuan)

Basislohn	Stellenlohn	Variabler Lohn
39,22	40,4	88,98

Quelle: Erhard Louven, "Die Wirtschaftssoonderzonen der Volksrepublik: Entwicklungs- und Modernisierungsprobleme", CHINA aktuell, Vol.12, Nr.11 (November 1983), S.687.

Der variable Lohn konnte also bei guter Geschäftslage die anderen Lohnteile bei weitem übertreffen. Das neue System gab die Möglichkeit, u.a. durch Lohnabzüge die Arbeitsdisziplin aufrechtzuerhalten. "If you come late or leave 1 hour early, 5 percent of your floating wages will be deducted. If you stay away from work without leave for half a day, your floating wages will be deducted; and if for one full day, your post wages will also be deducted in addition."³⁰ Lohn wurde genutzt als Mittel zur Leistungssteigerung, neu und ungewöhnlich in einem Land, das lange Jahre Gleichheit auf seine Fahnen geschrieben hatte.

(ii) Materieller Wandel

Vor der Gründung der WSZ war Shenzhen eine kleine Stadt mit 30.000 Einwohnern. Innerhalb von wenigen Jahren hat sich die aus ihr hervorgehende WSZ zu einer modernen Einheit mit über 200.000 Einwohnern entwickelt. Dazu kommen noch ca. 140.000 mittelfristig in der WSZ lebende Arbeiter. 1987 gab es schon über 100 km Straßen, einen Flughafen, eine Universität mit 700 Studenten, ein Sportzentrum, ein Theater, ein Kulturzentrum und vor allem viele Hochhäuser.

Tabelle 3: Entwicklung der WSZ Shenzhen

Shenzhen	1979	1985
Anzahl der Fabriken	224	907
Anzahl der Fabrikarbeiter	8.000	über 100.000
Bruttoindustrieproduktion (Mrd.Yuan)	0,06	2,67
Produktionsanteil Dienstleistung (%)	-	50,8
Durchschnittslohn Staatsunternehmen (Yuan/Jahr)	-	2362,6

Quelle: "Difference in Urban Living Standards", *Beijing Review*, Vol.29, No.50 (15.12.1986), S.21-22; *Jingji Daobao* (Hongkong), Oktober 1986, S.34/36, hier aus Yu Hsi-Nieh, "Wirtschaftszone Shenzhen: Vom Modell zum Sorgenkind in der chinesischen Reformpolitik?", *CHINA aktuell*, Vol.16, Nr.1 (Januar 1987), S.60/61.

All diese Zahlen suggerieren, daß die WSZ auf dem besten Weg war, eine moderne Wirtschaftseinheit zu werden, und dabei auch andere urbane Zentren hinter sich ließ. Die Löhne waren höher als in anderen Teilen Chinas, es hatte eine deutliche Steigerung des Lebensstandards stattgefunden.

Tabelle 4: Lohn- und Preisanstieg in der WSZ Shenzhen

Jahr	1979	1982	1984
Durchschnittlicher Monatslohn (Yuan)	66	113	174
Zuwachsrate gegenüber Vorjahr (%)	40,4	17,7	33
Steigerungsrate der Warenpreise (%)	17,1	7,8	6,1

Quelle: Zhang Zeyu, "Reform des Preissystems: Bericht aus Shenzhen (IV)", *Beijing Rundschau*, Vol.22, Nr.1 (8.1.1985), S.38.

Zusammen mit den Löhnen stiegen aber auch die Preise, was damit zusammenhing, daß in der WSZ mit einem neuen Preissystem experimentiert wurde. Nach einer Übergangsphase (1982 - 1984) war der Anteil freigegebener Preise (d.h. sich nach der Marktsituation richtender Preise) auf ca. 80% im Jahr 1984 gestiegen. So wurden seit 1984 Gemüsepreise nach Angebot und Nachfrage frei ausgehandelt, Preise für Bedarfsartikel, die das Leben der Bevölkerung unmittelbar betreffen (z.B. Getreide, Speiseöl ...), durften innerhalb eines Rahmens um einen vorgegebenen Richtpreis variieren. Insgesamt sind die Lebenshaltungskosten seit 1979 durchschnittlich um über 50% gestiegen, Grundbedarfsartikel, zuvor von der Regierung stark subventioniert, waren davon besonders betroffen. Diese Entwicklung sollte durch Zulagen aufgefangen werden. Wie Tabelle 4 zeigt, funktionierte dieses System anfangs; die Menschen wurden wohlhabender. 1987 geriet das System aus den Fugen. Preisanstiege von bis zu 10% monatlich, für einzelne Güter sogar wesentlich mehr, ließen das Realeinkommen wieder stagnieren oder sinken.³¹

In Shenzhen wurde schon seit einiger Zeit mit Systemen der sozialen Absicherung experimentiert. Dahinter steht die Erkenntnis, daß solche Systeme notwendig geworden sind, sei es, daß die traditionelle Unterstützung der Alten durch die Familie aufgrund der kleiner gewordenen Familien schwieriger geworden ist, sei es, daß die neue Flexibilität der Unternehmen oder die Straffung der Wirtschaft viele Arbeitslose produzierte, für deren Auskommen gesorgt werden muß. Aus Geldmitteln, die durch Beiträge der Unternehmen und der Angestellten bereitgestellt wurden, wird medizinische Betreuung, Rente und Arbeitslosenversicherung der meisten Bewohner Shenzhens sichergestellt. 1987 waren über 120.000 Angestellte in Shenzhen arbeitslosenversichert, d.h. sie erhielten bei Verlust ihrer Arbeitsstelle ein oder zwei Jahre Arbeitslosenunterstützung.³²

Weiter waren die Wohnbedingungen besser als in anderen Städten Chinas (z.B. Wohnraum pro Kopf Ende 1984: Beijing 5,92 qm, Shenzhen 11,8 qm), die Miete war nach wie vor subventioniert, sie betrug für Bewohner der WSZ ungefähr 10 Yuan im Monat. Es gab mehr Telefone pro Kopf als in Shanghai und fast so viele wie in Beijing, Kühlschränke und Fernseher waren zum Allgemeingut geworden. Kaufhäuser und kleine Geschäfte boten alles nur Erdenkliche an, von elektronischen Geräten und Zubehör über Kleidung bis hin zu den verschiedensten Magazinen. Zusammen mit dem wirtschaftlichen hatte sich auch das kulturelle Leben entwickelt. Es gab Discotheken, Theater, Kinos, viele Künstlergruppen; das Kulturleben wurde kommerzialisiert, damit entideologisiert und interessanter.

Die WSZ wurde zum Anziehungspunkt für junge Leute. Die materiellen Bedingungen, die Nähe zu Hongkong, die Möglichkeiten, sein Schicksal weitgehend selbst zu bestimmen, Teil von etwas Neuem zu sein, all das lockte sie an. "That appeal is not unlike the appeal of the city in other developing countries as a place that offers vistas and opportunities unknown in rural villages. Yet Shenzhen offers more, as a sort of incubator of things new and experimental."³³ Das Durchschnittsalter in der WSZ betrug dann auch 22 Jahre (in ganz China über 25 Jahre).

Das neue Leben brachte nicht für alle Betroffenen mehr Wohlstand. Einerseits wurden marktwirtschaftliche Elemente übernommen, andererseits nicht die sie begleitenden sozialen Ausgleichsmechanismen (wie Sozialhilfe). Als Benach-

teiligte (benachteiligt insofern als wenig veränderten Einkünften immens gestiegene Lebenshaltungskosten gegenüberstanden) des Wirtschaftssystems in der WSZ wären zu nennen: Familien mit einer großen Anzahl von Abhängigen, ältere Leute ohne Verwandte, traditionell schlecht bezahlte Berufsgruppen wie Lehrer und Angestellte in schlecht laufenden Unternehmen, die dementsprechend kaum variablen Lohn erhalten. Unter dem alten Kollektivsystem hatten diese Menschen normalerweise die Garantie auf eine Minimalversorgung. Die Frage, wie solche sozialen Ungerechtigkeiten ausgeglichen wurden - wenn überhaupt -, läßt sich anhand der verfügbaren Quellen nicht beantworten. Es wird Ungleichverteilung eingestanden, doch wird sie entweder auf Leistungsunterschiede zurückgeführt oder als temporäres Problem bezeichnet, das sich bei wachsendem allgemeinem Wohlstand von selbst löst.

Lohndifferenzierung, Bevorzugung von Technokraten und - aufgrund der besonderen Außenorientierung der WSZ - die Eingliederung von Überseechinesen und Ausländern schafft soziale Klassen, die stark voneinander getrennt sind. Die daraus resultierenden verschiedenen Lebensformen, möglicherweise auch Spannungen, könnten ein wesentlicher Faktor sozialer Instabilität sein. Es steht zu befürchten, daß eine vertiefte Untersuchung der hier angesprochenen Entwicklungen nach den jüngsten Ereignissen in der Volksrepublik vorerst kaum möglich sein wird.

(iii) Individuelle Veränderungen

Shenzhens Bevölkerung lebt und arbeitet in einer Umgebung, die marktwirtschaftlich organisiert ist, und wird laufend ausländischer Kultur und Ideologie ausgesetzt. Dies wird unter dem Begriff "Demonstrationseffekte"³⁴ zusammengefaßt.

1) Nähe zu Hongkong

Obwohl Hongkong für die meisten Festlandchinesen unzugänglich bleibt, ist es für die materielle Orientierung (Lebensstandard, Mode, Musik etc.) allgegenwärtig: "Hongkong sets the pace".³⁵ Durch den regen Strom von Besuchern aus Hongkong und die Möglichkeit, mit leicht veränderten Antennen Fernsehprogramme von dort zu empfangen, gibt es genügend Informationen über das Hongkonger Leben. Viele Leute, vor allem Jugendliche, versuchen, die dortige Lebensweise zu imitieren.

2) Medien (Werbung)

Mit zunehmendem Wohlstand vergrößert sich auch der Zugang zu den Massenmedien, verstärkt natürlich in urbanen Zentren. Vorliegende Zahlen für das gesamte Land von Mitte 1983 besagen, daß ein großer Teil der Chinesen Fernsehen sah oder Radio hörte; durchschnittlich verbrachte jeder Chinese zwei Stunden täglich vor dem Fernseher.³⁶ Daraus läßt sich für Shenzhen folgern, daß dort ähnliches galt, anderenfalls wäre auch die Existenz einer eigenen Fernsehstation sinnlos. Seit Anfang der 80er Jahre gab es mehr und mehr kommerzielle Werbung (auch von ausländischen Anbietern) in den Medien. Überhaupt wurde Werbung zu einem Teil chinesischen Lebens, wie es Liu Jianjun in der *Beijing Review* formulierte.³⁷

In der Regel waren die in der Werbung angepriesenen Güter für den Durchschnittschinesen unerschwinglich. Es wurden also Bedürfnisstrukturen geschaffen, die nicht zu befriedigen waren. Der Zweck der Werbung liegt "primär in der

Übermittlung einer von materiellem Reichtum kündenden Zukunftsbotschaft"³⁸ und sollte damit Stimulanz sein, sich diese Zukunft zu erarbeiten, die eigene Leistung zu steigern.

3) Täglicher Umgang

Im täglichen Umgang finden "Demonstrationseffekte" durch Kontakt mit Touristen und Geschäftsleuten statt. Der Bevölkerung Shenzhens konnte nicht verborgen bleiben, wie diese Besucher wohnen, essen, sich kleiden, welches Auto sie fahren usw. Die Auswirkungen auf die Bevölkerung sind im folgenden Zitat gut zusammengefaßt: "Through tourism [and business contacts, Anm. d. Verf.], the Chinese people are being exposed to the wealthier segments of Western society. ... The differences between the material wealth of the Chinese and their visitors from overseas, and even from Hongkong, is distinct and makes an impression on both groups. Western values become idealized, often in a distorted manner, and a questioning of existing Chinese values and social identity takes place."³⁹

4) Technologie Eine der Aufgaben Shenzhens war die Verfügbarmachung modernster Technologie für China. Die chinesische Führung betrachtet Technologie als neutral, d.h. es wird die Interdependenz des Praktisch-Technischen mit dem Moralisch-Geistigen gelehrt, eine nahezu unhaltbare Annahme.

Trotz Uneinigkeit in der Fachwelt über den Zusammenhang zwischen Technologie und Gesellschaft scheint doch der "technologische Determinismus" der weitverbreitetste Ansatz zu sein. Sein Grundgedanke ist, daß moderne Technologie eine innere Logik besitze, die soziale Konsequenzen bewirke. Technologie sei eben nicht charakterisiert durch das Produkt, sondern den Produktionsprozeß. Erhard Louven verdeutlicht diesen Punkt, wenn er schreibt: "Technologie besteht nicht nur aus dem sichtbaren Hardware-Element (Maschinen), sondern auch aus dem unsichtbaren Organisationswissen, das durch die von den Entwicklern bestimmte teleologische Struktur geprägt wird. Der unsichtbare Technologiebereich hängt also von einem ganz speziellen politisch-gesellschaftlichen Kontext ab und kann bei der Verpflanzung in ein anderes System Elemente dieses Systems verformen."⁴⁰ Die Schwäche des "technologischen Determinismus" liegt in der Vernachlässigung nationaler Gegebenheiten. Doch der zugrundeliegende Gedanke, daß die technische Rationalität, also die zweckgerichtete Organisation und Kombination von Produktionstechniken, Anstoß zu sozialer Mobilisierung gebe, ist nicht von der Hand zu weisen.

Die Auswirkungen der hier skizzierten "Demonstrationseffekte" beschränken sich keineswegs nur auf die WSZ, sondern dadurch, daß viele Bewohner Shenzhens aus völlig anderen Provinzen Chinas stammen und Bewohner des übrigen Chinas die WSZ besuchen, breiten sich solche "Demonstrationseffekte" wellenförmig aus. Diese Effekte machen den Chinesen bewußt, was ihnen fehlt, und schaffen Ansprüche, die selten erfüllt werden können.

Reaktionen auf Veränderungen

Die oben beschriebenen Veränderungen lassen die Menschen, die ihnen ausgesetzt sind, nicht unbeeinflusst. Ein Merkmal Chinas in den 80er Jahren scheint ein erneuter Wandel der Ethik zu sein. Waren es im traditionellen China der

Konfuzianismus, im maoistischen China 'puritanische' kommunistische Ideologie und die Idee des "dem Volke Dienen", die den Chinesen Verhaltensmaßregeln stellten, so ist es im China der 80er Jahre purer Materialismus, d.h. Richtlinie des Handelns ist weniger Ideologie als Konsum und Vergnügen. Der Typus des "homo economicus", der weniger für eine ferne Zukunft als für eine seiner Leistung angemessene Entschädigung arbeitet, ist gefragt. Er arbeitet an seinem Wohlstand und sorgt sich am meisten darum, wie er das Geld für Waschmaschine, Fernseher und Kühlschrank aufbringt. Die Feststellung eines 21jährigen, daß ihn weniger Politik als Wirtschaft interessiere, ist - ersetzt man Politik durch Ideologie - sicherlich bezeichnend. Nicht mehr das maoistische "dem Volke Dienen" und die Meßbarkeit der Handlungen jedes einzelnen an diesem Prinzip ist gefordert, sondern individuelle Leistung, die durch materielle Anreize stimuliert wird. Diese individuelle Leistung kommt dann aber dem "gemeinsamen Ziel", der Modernisierung Chinas, zugute. "Gemeinsam" bezieht sich also nicht mehr auf die Gruppe, sondern bedeutet zusammengefaßte Individualleistung.

Die Betonung der Individualleistung fördert die Bedeutung des Individuums an sich, eine neue Entwicklung in einem Land, dessen Tradition Menschen nicht als Individuen, sondern nur im Zusammenhang mit ihren Mitmenschen begreift. Anfang der 80er Jahre begannen öffentliche Diskussionen über den Wert des Menschen: "For example, the idea of 'man has the value of man', the ideas that we should show 'greater respects for man's value', that we should 'heighten people's sense of the value of man', and that 'man's value is final, absolute and unconditional' have emerged in quite a few theoretical articles and in literature and in art commentaries."⁴¹

Unterbrochen von der kurzen Phase des "Kampfes gegen geistige Umweltverschmutzung" wurde die Diskussion weitergeführt. U.a. erschien Ende 1986 in der Arbeiterzeitung *Gongren Ribao*, einer sehr einflußreichen chinesischen Zeitung, ein Artikel, der sich für eine stärkere Beachtung der Privatsphäre des Individuums aussprach. Gemeint war das Recht, seine Privatangelegenheiten bedeckt zu halten (Eigentum, Familienleben, persönliche Gefühle, religiöse Überzeugung usw.). Das war nur eine Forderung, dennoch kann man davon ausgehen, daß, wenn dieses Problem in einer so einflußreichen Zeitung wie der Arbeiterzeitung diskutiert wurde, bereits eine Bereitschaft der chinesischen Führung vorlag, individuelle Rechte zu akzeptieren. Nach der Niederschlagung der Demokratiebewegung im Juni 1989 kann davon allerdings keine Rede mehr sein.

Neben diesen allgemeinen Tendenzen gibt es in den Bereichen Jugend, Familie, Kriminalität deutliche Entwicklungen.

(i) Jugend

Änderung von Verhalten und Werten wird meistens bei Jugendlichen untersucht. Die Relevanz solcher Fragen für diese Arbeit ist insofern gegeben, als die Bevölkerung Shenzhens sehr jung ist und die WSZ Jugendliche aus ganz China anzieht. Zur Zeit der Reformpolitik 1978 sah sich die chinesische Führung einer Jugend gegenüber, die "alles gesehen und durchschaut hat" und nach einem neuen Sinn des Lebens sucht. Dieses ethische Vakuum füllt sich mit den der Reformpolitik innewohnenden Werten. Das sind beispielsweise die oben konstatierten Werte "Materialismus" und "Individualismus".

"Demonstrationseffekte", d.h. der tägliche Vergleich mit dem Ausland, haben speziell bei der Jugend die Erwartungen steigen lassen. Die Jugendlichen wollen besseres Essen, bessere Kleidung, bessere Wohn- und Lernbedingungen, interessantere Freizeitmöglichkeiten etc. Sie stehen in vorderster Front der Konsumwelle, die über China in den letzten Jahren hereingebrochen ist. Konsum heißt Kauf von meist "westlichen" Produkten, Tanzen nach "westlicher" Musik und Verhalten wie Gleichaltrige in Hongkong.

Um sich einen solchen Lebensstil leisten zu können, ist es notwendig, einen guten - zumindest einträglichen - Arbeitsplatz zu bekommen, und dazu wird eine hohe Qualifikation oder ein hohes Risiko verlangt. Dieses materialistische Denken wird bewußt gefördert, da das damit verbundene Leistungsdenken sehr gern gesehen wird. Weitaus problematischer für die Partei ist der sich bei der Jugend mit ausbreitende "Individualismus". Jugendliche interessieren sich zunehmend weniger für Politik und gesellschaftliche Prozesse und mehr für ihr berufliches Vorwärtkommen und individuelle Probleme wie Liebe, Verzweiflung, Sinn des Lebens usw. Oft klingt dabei der Versuch an, aus der Masse herauszuragen, nicht "gesichtslos" zu sein.

Neben dieser Auseinandersetzung mit sich selbst als Individuum findet auch im Verhalten ein Aufbäumen gegen alte Normen und Tabus statt. Ganz bewußt wird die Freizeit in ihrer Bedeutung angehoben, die Tätigkeit in Schule, Universität, Beruf ist vom Ballast befreit, alleiniger Lebenszweck zu sein. Es entwickelt sich ein ausgeprägtes Freizeitverhalten mit der Möglichkeit einer Identifizierung damit (sei es als Discogänger oder Sportler, Musiker etc.). Die Einschränkung durch eine sehr rigide (Sexual-) Moral wird als Belastung empfunden, mehr und mehr Jugendliche verstoßen gegen sie. Die Partei, die Verhaltensnormen vorgibt, verliert bei den Jugendlichen an Autorität.

Dieser Autoritätsverlust könnte den Machterhalt der Partei gefährlich werden, wenn es ihr nicht gelingt, sich glaubwürdig an die Spitze einer solchen Bewegung zu stellen. Die blutige Unterdrückung der Forderungen nach mehr demokratischen Rechten, die vorwiegend von Jugendlichen gestellt wurden, zeigt den Unwillen der Parteielite, sich auf eine Auseinandersetzung mit Ansprüchen von Jugendlichen einzulassen. D.h. die Partei stellt sich nicht nur nicht an die Spitze einer oben beschriebenen Entwicklung, sondern versucht, sie mit allen Mitteln aufzuhalten oder umzulenken.

(ii) Familie

Die Familie hatte im traditionellen China und hat noch im sozialistischen China eine Sicherungsfunktion (Versorgung im Alter, bei Krankheit) für ihre einzelnen Mitglieder. Bis Ende der 70er Jahre wurde diese Funktion noch vielfach von einem erweiterten Familienverband (Kinder, Eltern, Großeltern und oft noch weitere Verwandte) wahrgenommen; je größer er war, desto mehr Sicherheit bot er für den einzelnen. Ab 1977 begann die chinesische Führung mit der Propagierung der Zwei-, ab 1978 dann sogar der Ein-Kind-Familie. Ein System von ökonomischen Anreizen bzw. Strafen wurde eingeführt, um diese Politik durchsetzen zu können. "In cities and towns, couples who signed a pledge that they would cease childbearing after one child were to receive a monthly cash payment while the child was growing up, preference in housing allocations and job assign-

ments ... The birth of a third or higher order child was to be followed by economic penalties. In urban areas, both members of the couple were to have their salaries reduced by 5 or 10 per cent for all the years that the child was growing up, were to be allocated no additional housing space for their larger family, and were to pay full fees for the child's birth, medical care and schooling."⁴²

Ein Ergebnis dieser Politik, die sicherlich auch viele soziale Probleme mit sich bringt, zeigt sich in folgender Tabelle:

Tabelle 7: Durchschnittliche Größe urbaner Familien

Jahr	1978	1981	1985
Zahl	4,44	4,24	3,81

Quelle: Gu Baiqi in *Outlook Weekly*, Nr.15 (14.4.1986), hier aus "Structural Changes in Urban Family Economy", *Foreign Broadcast Information Service*, JPRS-CEA-86-100 (2.9.1986), S.93.

Ganz offensichtlich sind also die Familien in den Städten kleiner geworden; ein hoher Prozentsatz urbaner chinesischer Familien waren Mitte der 80er Jahre Kleinfamilien (Eltern und Kinder). Ende 1983 machten sie schon etwa 70% aller urbanen Familien in China aus. Woran könnte diese Zersplitterung der Familien liegen ?

- In jeder Familie gibt es Generationskonflikte, denen in China bisher niemand aus wirtschaftlichen Gründen ausweichen konnte. Diese Möglichkeit besteht heute eher.

- Das sich ausbreitende Pensionssystem entbindet viele Kinder der Pflicht, ihre Eltern im Alter finanziell unterstützen zu müssen.

- Modernes Leben stellt Qualifikation über Erfahrung. Da jüngere Leute in China in der Regel besser ausgebildet sind als ältere, wird die traditionelle Hierarchie in der Familie untergraben.

- Die Erwartungen der Generationen an die Gesellschaft differieren stark. *Beijing Review* schreibt dazu: "... in the past few years, Western bourgeois ways of life have spread to China through various channels, and have affected some young people. Therefore in looking at life, work and society, the two generations have different views, resulting in estrangement between them and even disruptions of families."⁴³ "... it makes sense for them [parents and children, Anm. d. Verf.] to live separately, rather than to try to manage together."⁴⁴

Es ist plausibel, daß diese Entwicklung (Zerfall des traditionellen Familienverbandes) vor allem in den WSZ, deren Bewohner zum großen Teil aus anderen Regionen Chinas stammen und dort ihre erweiterte Familie zurückgelassen haben, ihre stärkste Ausprägung findet, sei es wegen der besseren sozialen Absicherung, der größeren Wohnfläche oder vor allem auch durch die tagtäglichen Kontakte mit Ausländern.

(iii) Kriminalität

Als Nebenwirkung der neuen Politik in der WSZ Shenzhen rückt Kriminalität in den Blickpunkt von Beobachtern. An dieser Stelle sollen einige Beispiele dargestellt und mögliche Hintergründe diskutiert werden. Kriminalität in der WSZ läßt sich vor allem anhand der Wirtschaftskriminalität, das ist jeder Verstoß gegen und jede Umgehung der sozialistischen Wirtschaftsordnung, untersuchen, da über andere Kriminalitätsformen kaum Daten verfügbar sind.

Ins Gerede geraten sind die Wirtschaftssoonderzonen aufgrund eines großen Skandals 1986 auf Hainan. Es wurde bekannt, daß die Führung von Hainan ihre Möglichkeiten, mit dem Ausland direkt zu verhandeln, mißbraucht hatte, um u.a. fast 90.000 Autos und 2 Mio. Fernseher zu importieren und sie im Inland mit Profit zu verkaufen. Der Schaden für Chinas Devisenreserven und Außenhandelsbilanz war beträchtlich. Ausgehend von diesem Skandal, wurde Kriminalität in den WSZ stärker politisch diskutiert, d.h. nicht, daß sie vorher keine Beachtung fand, nur wurde das Problem kaum in politische Auseinandersetzungen miteinbezogen. Über Wirtschaftskriminalität in folgenden Bereichen wird aus der WSZ Shenzhen berichtet:

1. Schmuggel: Dadurch, daß die WSZ ein Grenzgebiet Chinas ist und Steuervorteile gegenüber dem Inland besitzt, bietet sie ideale Voraussetzungen für Schmuggel. Beispielsweise werden Musikkassetten und Videobänder aus Hongkong hereingeschmuggelt.
2. Devisenspekulation: Der künstlich festgesetzte Kurs des (Yuan) Renminbi gegenüber ausländischen Währungen führt zu lebhafter Spekulation.
3. Korruption und andere illegale Erwerbstätigkeiten von Kadern: Die Versuchung, auch von der neuen Politik zu profitieren, ist für viele Kader sehr groß. Dazu kommt noch, daß die Gefahr, verfolgt zu werden, für diese Gruppe sehr gering ist ("Der Himmel ist hoch und der Kaiser ist weit").⁴⁵
4. Steuerhinterziehung, Umgehung von Qualitätsanforderungen etc.: Die vorliegende Literatur erweckt der Eindruck, daß die Politik der offenen Tür diese Formen der Kriminalität begünstigt. Woran könnte das liegen ?
 - Eine Möglichkeit wäre, daß sich das Problem der Wirtschaftskriminalität gegenüber früher kaum verändert hat, sondern lediglich aus politischen Gründen mehr Raum in den Medien erhält. Die Diskussion darum entscheidet über die Art und Dauer der Weiterführung des Experiments "WSZ Shenzhen". Berichte in den chinesischen Medien sind an der politischen Wetterlage ausgerichtet. So wurden beispielsweise fast ausschließlich Symptome, aber kaum Ursachen der Kriminalität diskutiert, da diese ja in Verbindung mit der Politik der offenen Tür stehen könnten.
 - Zwischen staatlich sanktionierter "Arbeit an den Vier Modernisierungen" und einem "Verstoß gegen die sozialistische Wirtschaftsordnung" liegt eine Grauzone, in der Handlungen entweder als vorbildlich mit öffentlichem Lob bedacht werden oder zur Bestrafung wegen Wirtschaftskriminalität führen. Durch den kurzen Zeitraum seit Gründung der WSZ und politisch bedingte Zick-Zack-Politik der Führung besteht Unsicherheit, ob wirtschaftliche Aktivitäten zu Lob oder Verfolgung führen.
 - Die Mischkultur zwischen Sozialismus und Marktwirtschaft schafft zusammen mit der Grenzlage der WSZ ideale Voraussetzungen für illegale Geschäfte -

sei es durch die Nähe zu Hongkong, die größere Flexibilität, die Verfügbarkeit von Devisen oder den Kontakt zu Ausländern.

- Wie oben bereits ausgeführt, besteht eine Tendenz, das nach der Kulturrevolution entstandene ethische Vakuum mit "Materialismus" auszufüllen. Die politische Haltung wird zweitrangig, was zählt, sind materielle Statussymbole. Da sie nicht für jeden gleichermaßen zugänglich sind, steigt die Versuchung, sich den gewünschten Lebensstil durch illegale Geschäfte zu sichern.
- Die Öffnung des chinesischen Marktes für ausländische Konsumgüter hat einen Bedürfnisdruck geschaffen, der durch wachsenden Wohlstand in echten Bedarf (Kaufkraft ist vorhanden) verwandelt wird. Die einheimische Industrie kann nicht genug produzieren, Importe sind wegen Devisenmangel nicht gern gesehen. Potentielle Abnehmer für Schmuggelgüter sind damit mehr als genug vorhanden.

Es erscheint plausibel, daß die WSZ Wirtschaftskriminalität begünstigt, allerdings lassen sich quantitative Angaben aus Datenmangel nicht machen. Von der Möglichkeit, Öffnung nach außen und Modernisierung generell mit wachsender Wirtschaftskriminalität zu verbinden, ist man noch weit entfernt. Die Erfahrungen, die hier in der WSZ gemacht werden, lassen sich außerdem nicht so ohne weiteres auf grenzferne Gebiete übertragen.

Resümee

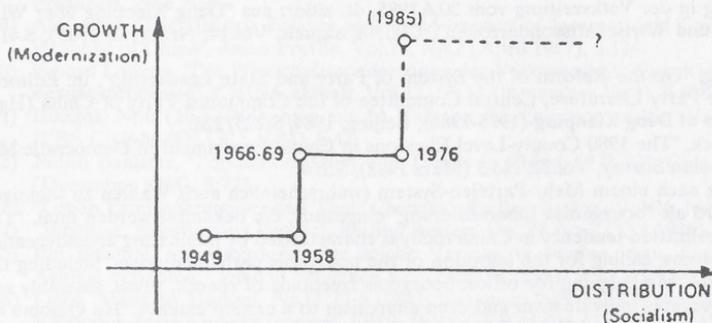
Die meisten der oben beschriebenen Prozesse entzogen sich vollständiger Kontrolle durch die Partei. Sie waren in ihren Augen ambivalent: Einerseits waren sie förderlich für die Modernisierung, andererseits kosten sie die Partei ihre allumfassende Autorität. Es scheint so, als ob Veränderungen nicht als Gesamtheit betrachtet wurden, sondern aufgeteilt in für das gegebene Ziel - ein modernes, *sozialistisches* China - positive und negative Faktoren. Die Einteilung mußte willkürlich ausfallen, da diese sich sicherlich nicht so ohne weiteres voneinander trennen lassen (z.B. "Materialismus" als gleichzeitig positiver und negativer Faktor).

Der Versuch einer Trennung kennzeichnete z.B. die Politik der offenen Tür. "In recent years, we have all along persisted in the principle of 'absorbing some things and resisting influence to some extent' and 'opposing pollution but not opposing everything foreign'."⁴⁶

Die Arbeit der Partei in der WSZ bestand oft eher in der Behandlung der Symptome sogenannter "geistiger Verschmutzung". Mit zunehmender Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung häuften sich panikartige Reaktionen der Führung (siehe Preisreform). Wichtig war dabei immer die Ausklammerung sozialer und vor allem politischer Aspekte aus dem Reformprozeß. Dieser Ansatz konnte nicht funktionieren; Spannungen zwischen angestrebter "westlicher" Modernität (Wirtschaft) und Sozialismus als "geistiger Form" nahmen überhand. Als die Studenten und mit ihnen ein großer Teil der städtischen Bevölkerung Veränderungen im politischen System in Richtung auf mehr Mitbestimmung und freien Ausdruck forderten, kippte die Reform. Ihre Gegner und verschreckte ehemalige Befürworter übernahmen parteiintern die Kontrolle, und es folgte eine scharfe

Kampagne gegen Kritiker. Die Reform wird um Jahre zurückgeschraubt, ihre Wiederaufnahme im Sinne einer durchgehenden Umgestaltung der chinesischen Gesellschaft scheint weit aufgeschoben. Fast prophetisch erscheint in diesem Zusammenhang die von Johan Galtung um 1982 aufgestellte Hypothese (distribution-growth-oscillation hypothesis), daß sich Perioden links-egalitärer mit Perioden wachstumsorientierter Politik in regelmäßigen Zeitintervallen abwechseln.

Figur 1: Galtungs "Distribution Growth Oscillation Hypothesis"



Quelle: Johan Galtung, a.a.O., S.464.

Sicherlich ist das eine idealtypische Betrachtungsweise (es gab keine durchgehende Vorherrschaft einer Politikform), aber der Grundgedanke eines ständigen Wechsels erscheint nun wieder mehr als sinnvoll. Es bleibt zu hoffen, daß auch der Wechsel in die umgekehrte Richtung nicht ausbleibt - und hoffentlich schnell erfolgt.

Anmerkungen

- (1) Dieses Muster stammt von Daniel Lerner, "Toward a Communication Theory of Modernization", in: Lucian Pye (Hg.), *Communications and Political Development*, Princeton, 1963, S.327-350.
- (2) Zhao Ziyang, "On the Two Basics of the Party Line", *Beijing Review*, Vol.30, Nos.5/6 (9.2.1987), S.26/27.
- (3) Li Peng, "Report on the Work of the Government", *Beijing Review*, Vol.31, No.17 (25.4.1988), S.36.
- (4) "Resolutely Combating Bourgeois Liberalization", [Leitartikel der Volkszeitung], hier aus: *Beijing Review*, Vol.30, No.3 (19.1.1987), S.15.
- (5) "Deng on Anti-Bourgeois Liberalization", [Remarks at the 6th Plenary Session of the Party's 12th Central Committee], *Beijing Review*, Vol.30, No.26 (29.6.1987), S.14.
- (6) Li Peng "Report on the Work ...", a.a.O., S.35.
- (7) "Deng on Anti-Bourgeois ...", a.a.O., S.15.
- (8) Vgl. auch Alex Inkeles und David Smith, *Becoming modern*, Cambridge, 1974.
- (9) Karl W. Deutsch, "Social Mobilization and Political Development", in: Claude Welch Jr. (Hg.), *Political Modernization*, 2.Auflage, Belmont, 1971, S.153/154/155.

- (10) Werte seien hier verstanden als überzeugende Gründe für den besonderen Inhalt von Normen, also von Vorschriften für Organisation und Verhalten.
- (11) Diese Formen der Mobilität wurden eingeführt von Daniel Lerner in "Toward a Communication Theory ...", a.a.O., S.327-350.
- (12) Heide-Marie Göbbel, **Shenzhen-Hongkong: Offene Tür zum chinesischen Markt**, Berlin, 1986, S.46.
- (13) Vgl. Yu-Hsi Nieh, "Wirtschafts-sonderzone Shenzhen: Vom Modell zum Sorgenkind in der chinesischen Reformpolitik ?", **CHINA aktuell**, Vol.16, Nr.1 (Januar 1987), S.60 ff.
- (14) Diese Argumentation wird veranschaulicht in Kwan-yiu Wong und David Chu (Hg.), **Modernization in China: The Case of the Shenzhen Special Economic Zone**, Oxford, 1985.
- (15) Wang Dacheng, "Special Economic Zones", **Beijing Review**, Vol.24, No.12 (23.3.1981), S.3.
- (16) So z.B. Zhang Gang, "Shenzhen: Abortive Reform Project", **China Spring**, Vol.1, Nos.7/8 (Juli/August 1987), S.3-13.
- (17) Deng Xiaoping in der **Volkszeitung** vom 30.6.1985, dt. zitiert aus "Deng Xiaoping über Wirtschaftsreform und Wirtschafts-sonderzonen", **CHINA aktuell**, Vol.14, Nr.7 (Juli 1985), S.416/417.
- (18) Deng Xiaoping, "On the Reform of the System of Party and State Leadership", in: Editorial Committee for Party Literature, Central Committee of the Communist Party of China (Hg.), **Selected Works of Deng Xiaoping (1975-1982)**, Beijing, 1984, S.225/226.
- (19) Brantly Womack, "The 1980 County-Level Elections in China: Experiment in Democratic Modernization", **Asian Survey**, Vol.22, No.3 (März 1982), S.264.
- (20) Die Forderung nach einem Mehr-Parteien-System (wahrscheinlich auch Wahlen zu wichtigen Positionen) wird als "bourgeoise Liberalisierung" eingestuft, die bekämpft werden muß. "The bourgeois liberalization tendency in China today is characterized by publicizing and advocating bourgeois freedoms, calling for the adoption of the bourgeois parliamentarism, including the two-party system, campaigning for office, bourgeois freedoms of speech, press, assembly and association, bourgeois individualism and even anarchism to a certain extent", "Hu Qiaomu on Bourgeois Liberalization and Other Problems", **Beijing Review**, Vol.25, No.23 (7.6.1982), S.20.
- (21) Zhang Gang, "Shekou: A Successful Experimental Reform", **China Spring**, Vol.1, Nos.7/8 (Juli/August 1987), S.11.
- (22) "Two Shenzhen Newspaper Criticized for Spreading Erroneous Views", **BBC, Summary of World Broadcast**, Part 3: The Far East, FE/8472/BII/7 (22.1.1987).
- (23) Brantly Womack, "Modernization and Democratic Reform in China", **The Journal of Asian Studies**, Vol.43, No.3 (Mai 1984), S.424.
- (24) Vgl. Harry Harding, "Political Development in Post-Mao China", in: A. Doak Barnett und Ralph N. Clough (Hg.), **Modernizing China: Post-Mao Reform and Development**, Boulder, 1986, S.13-37.
- (25) Zhao Ziyang, "Auf dem Weg des Sozialismus chinesischer Prägung vorwärts", [Bericht auf dem XII.Parteitag der KPCh 1987], **Beijing Rundschau**, Vol.30, Nr.45 (10.11.1987), S.XXI.
- (26) Die Demokratiebewegung 1989 hat gezeigt, daß dieser Versuch gründlich mißlungen ist.
- (27) "Success of Shekou Industrial Zone Praised", **Foreign Broadcast Information Service, JPRS 82595, China Report: Economic Affairs**, Nr.298 (5.1.1983), S.51.
- (28) Hier sei noch darauf hingewiesen, daß es zu der Frage, was die Stadt und was die WSZ Shenzhen sei, einige Verwirrung in der Literatur gibt. Die WSZ ist ein Teil der Verwaltungseinheit (Groß-) Shenzhen, die Stadt Shenzhen liegt innerhalb der WSZ.
- (29) Zhang Zeyu, "Siegel einer Stadtreform: Bericht aus Shenzhen (II)", **Beijing Rundschau**, Vol. 27, Nr.49 (4.12.1984), S.19.
- (30) Liu Li in **Renmin Ribao**, 15.1.1983; hier aus "**Renmin Ribao** on Efficiency in Shenzhen", **Foreign Broadcast Information Service FBIS, JPRS 82822, China Report: Economic Affairs**, Nr. 309 (8.2.1983), S.115.
- (31) C. Herrmann-Pillath gibt eine gute Übersicht über Inflationsprozesse und ihre Auswirkungen in China in den **Berichten des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien (BIOst)**, Nr.44/87 und 2/89. Sein Resümee lautet: "Ein inflationäres Klima in Verbindung mit entsprechenden Perzeptionen und Verhaltensweisen der Wirtschaftssubjekte wird jeden Teilschritt einer "piecemeal"-Reformstrategie gefährden, weil die Wechselwirkungen ... zwischen Politik und Wirtschaft sofort unerwartete und unkontrollierbare Reaktionen ... zeitigen, die den Schritt zurück als einfache Handlungsalternative begünstigen". Carsten Herrmann-Pillath, "Die chinesische Wirtschaftspolitik in der Phase beschleunigter Inflation: Neue theoretische und empirische Analysen", **BIOst**, Nr.2/89, S.83.
- (32) Diese beträgt ca. 60-75% des vorherigen Monatseinkommens; mindestens 50, aber nicht mehr

als 150 Yuan. Arbeiter mit mehr als fünf Dienstjahren werden zwei Jahre lang unterstützt, Arbeiter mit weniger Dienstjahren nur ein Jahr. Wer weniger als ein Jahr gearbeitet hat, erhält keine Unterstützung.

- (33) Margaret Scott, "Pop and Pool Halls Behind High Fences", *Far Eastern Economic Review*, Vol.132, No.17 (24.4.1986), S.50.
- (34) Der Begriff stammt aus der Arbeit von Christoph Müller-Hofstede, *Chinas Abschied von der Dissoziation: Eine Untersuchung zur Entwicklung der Wirtschaftszone Shenzhen (1979-1982)*, Bochum, 1983 und bezeichnet Art und Weise, wie Menschen ihnen fremden Gegebenheiten ausgesetzt werden.
- (35) Margaret Scott, "Pop and Pool Halls ...", a.a.O., S.50.
- (36) "Killing Spare Time A Full-Time Problem", *Beijing Review*, Vol.29, No.20 (19.5.1986), S.9.
- (37) Liu Jianjun, "Advertising Comes Into Its Own", *Beijing Review*, Vol.30, No.22 (1.6.1987), S.18.
- (38) Horst Vetter, *Chinas neue Wirklichkeit: Gesellschaft, Politik und Wirtschaft nach Mao*, Frankfurt, 1983, S.96.
- (39) Alan Lew, "The History, Policies and Social Impacts of International Tourism in the People's Republic of China", *Asian Profile*, Vol.15, No.2 (April 1987), S.124.
- (40) Erhard Louven, "Die Wirtschaftszone Shenzhen: Entwicklungs- und Modernisierungsprobleme", *CHINA aktuell*, Vol.12, Nr.11 (November 1983), S.688.
- (41) *Hongqi*, Nr.6 (16.3.1984), hier aus "A Talk on the Question of the 'Value of Man'", FBIS, JPRS-CRF-84-009 (30.5.1984), S.41.
- (42) Judith Banister, "Population Policy and Trends in China: 1978-83", *China Quarterly*, No.100 (Dezember 1984), S.723.
- (43) "Urban Family Structures and Their Changes", *Beijing Review*, Vol.26, No.9 (28.2.1983), S.28.
- (44) "Sanguine, Enterprising People", *Beijing Review*, Vol.29, No.2 (13.1.1986), S.31.
- (45) Ein Beispiel, wie langwierig eine solche Verfolgung werden kann, findet sich in "Struggle Against Economic Crime in Shenzhen Reported", FBIS, JPRS-CPS-85-058 (14.6.1985), S.44 ff.
- (46) Liang Xiang in *Hongqi*, Nr.11 (1.6.1984), hier aus: "Strive to Make the Shenzhen Special Economic Zone a bigger success", FBIS, JPRS-CRF-84-014 (3.8.1984), S.18.
- (47) Johan Galtung, "Is there a Chinese Strategy of Development: A Contribution to an Everlasting Debate", *Review*, Vol.5, No.3 (Winter 1982), S.460-486.